

von dem Gelde, was Sie unterwegs verzehret hätte, nur den vierten Theil, oder auch nur das, was Sie an die müßigen, auf dem Wege sitzenden Bettler, verschenkt hätte, in unserm Dorfe solchen Armen giebt, die Sie für die Bedürftigsten hält, und Sie thut das alles dem lieben Gott und seinem Sohne Jesu Christo zu Ehren, glaubet Sie nicht, daß dieser Dienst Mariä überaus wohlgefälliger sey, als alle Wallfahrt, die Sie vielleicht nicht so gut verrichtet hätte? — Sieht Sie, mein Kind, ich gebe ihr gewiß einen guten Rath: mache Sie es so!

(Das Mädchen versprach es dem Pfarrer, küßte ihm für seine Belehrung dankbar die Hand, und gieng ganz gestrost hinweg.)

VI.

Mit einem Pater Administrator über das Schweinsfett.

Der Pfarrer speiste in der Fastenwoche bei einem benachbarten Pater Administrator. Der Tisch war gut bedient,

in Wein, Brod, Zugemüßen, gesottenen und gebackenen Fischen; zum Nachtrich schleischen Ziegenkäse und schönes Obst. Man trug eben den Kaffee auf: sieh, da bückte sich ein altes Weibchen zur Thüre herein, und meldete sich um die Erlaubniß, diese heilige Fastenzeit von Schweinsfett zu gebrauchen? — Was da der geistliche Herr für ein Aufhebens und Fragens anfieng! „Habt ihr denn kein Rindschmalz? Seid doch wohl mit Schweinen Fett versehen? Könntet eine Parthie davon verkaufen, und Rindschmalz dafür einschaffen? u. s. f.“ Zuletzt überließ er es ihrem Gewissen: wenn es aus wahrer Nothdurft geschehe, so gebe er Erlaubniß, anders nicht. Und wie er das Ding so ernsthaft dahermachte, und das arme Weibchen sich in ihrem Gewissen besinnte, ob sie igt Erlaubniß habe, oder nicht! — „Gutes Mütterchen, sagte der Pfarrer, indem er ihr auf die Schulter klopfte, darft euch kein Bedenken machen; ihr habt igt Erlaubniß, daß ihr's in Gottes Namen essen könnt, ohne allen Skrupel!“, — Als ihm darauf der Herr Nachbar eine Schale Kaffee aufdringen wollte, bedankte er sich: „Wir haben gegessen, und getrunken im Ueberflusse, sagte

sagte er, ist nichts mehr! Da diese armen Leuten, die so andächtig zu uns kommen, und um Erlaubniß von Schweinsfett bitten, die geben uns eine Lehre! — Und Sie, Herr Nachbar, können ihnen das Gewissen so schwer machen? ..

Administrator. Wie so? wie so?

Pfarrer. Ich meine, wir haben heute beim Herrn Nachbar hübsch gespeiset: Karpfen, Hechten, Gründlinge, Hausen; und es war alles gut im Butter abgedämpft, und schön fett, nicht wahr? So will's Gott! kommt diese heilige Fasten hindurch noch mancher Bissen auf unsern Tisch? Glauben Sie, daß die armen Leute draussen im Dorfe einen einzigen so guten Tag haben, als unser schlechtester? Und wenn sie ihre Brodbrocken in der Suppe, ihr Sauerkraut oder Mehlstrudel mit einem Löffel Schweinsfett abtriefen, glauben Sie, ihre Speisen seyen denn fetter, als die unsern?

(Der Pfarrer sah' ihm ins Auge, was er für einen Schluß daraus zog.)

A. Distinguo, Herr Nachbar: zwischen unserm Fett, und dem Schweinsfett ist doch ein Unterschied in der h. Kirche.

P. Nicht wahr, daß das eine von der Kuh', und das andere vom Schweine

kömmt? Ich dächte aber, wir wären Christen, und keine Juden mehr?

A. Nicht so: das eine kömmt von der Milch, und das andere vom Fleische, muß man sagen!

P. Und die Milch, und das, was in der Milch ist, kömmt auch vom Fleische: also kömmt der Ram, und die Butter, welche in der Milch ist, auch vom Fleische? Der Unterschied besteht blos in dem, daß das eine Fett von der Kuh, das andere vom Schweine kömmt; das eine der Kuh abgemolken und ausgerührt, das andere aus dem Schweinspect ausgelassen; das erstere gesund, mild und schmackhaft, und das andere grob, und ungeschmackt ist: Fett aber ist es beides.

A. (indem er den Zeigefinger aufhob) Herr Nachbar!

P. Ich, für meine Person, halt' es schon mit Ihnen, daß es im Niedlichen christlicher fasten ist, als im Schlechtern. — Aber ich meine nur, wenn die armen Bauersleutchen so daher kommen, und aus Sorgfalt für ihr Hauswesen, oder aus Mangel und Dürftigkeit um Erlaubniß vom gröbern Schweinsfett bitten, da machte ich mir ein Gewissen daraus, daß ich niedlich und vollauf in der Faste lebte,
hin

hingegen den armen, arbeitsamen Brüdern es wehrete, ihre rauhe Kost mit einem Lösfel Fett von einem andern Namen zu mildern, damit sie ihn doch hinunterschlicken können. Die Bäurinn ist ohne das gern sparsam auf ihr bischen Fett, daß sie gewiß nicht zu tief hinein sticht, und wir also auch nicht zu besorgen haben, daß ihre Speisen fetter und milder werden, als die unsern.

VII.

Mit einer alten Jungfer über die
Abstinenz vom Milchcaffee.

Eine alte Jungfer aus einem Herrschafthause in Wien, war seit einiger Zeit auf das Dorf gezogen, um ihr bischen Pension da zu verzehren. Sie hatte sich in der Stadt, nebst andern Bedürfnissen, auch das Tabakschnupfen und den Caffee angewöhnt. Als nun die heilige Faste eintraf, wollte sie dieser beiden Stücke, wechselweise über den andern Tag, ent-rathen. Sie hatte aber ihre Abstinenz kaum einige Tage fortgesetzt, sieng sie an